



Das große
ZEIT *leo*

Buch der



TIERE

Wissen in
faszinierenden
Bildern



INHALT

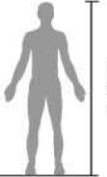
WAS IST EIN TIER?	6
EVOLUTION UND AUSSTERBEN	8
TIERENTWICKLUNG	10
SYSTEMATIK DER TIERE	12
ZEIT <i>leo</i> Wissen:	
„Als Tierärztin im Dschungel“	14

WIRBELLOSE

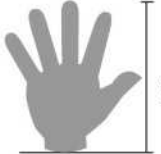
WAS IST EIN WIRBELLOSER?	18
Pazifische Kompassqualle	20
Nesseltiere	22
Riesenmuschel	24
Kopffüßer	26
Weichtiere	28
Europäischer Hummer	30
Krebstiere	32
Wüstenheuschrecke	34
ZEIT <i>leo</i> Wissen:	
„Eine Zikade sorgt für Aufsehen“	36
Große Königslibelle	38
Käfer	40
Malariamücke	42
Schmetterlinge	44
Westliche Honigbiene	46
ZEIT <i>leo</i> Wissen:	
„Spaß für die Hummel“	48
Insekten	50
Brasilianischer Riesenläufer	52
Mexikanische Rotknie-Vogelspinne	54
Kaiserskorpion	56
Spinnentiere	58
Gewöhnlicher Seestern	60
Stachelhäuter	62

Maßstäbe und Größen

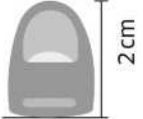
Die Größen nennen das durchschnittliche Maximum. Zum Vergleich wird ein erwachsener Mann mittlerer Größe, die Hand eines Erwachsenen oder ein halber Daumen abgebildet. Bei Fischen, Amphibien und Reptilien gilt die Länge vom Kopf bis Schwanzspitze, bei Vögeln von Schnabel- bis Schwanzspitze. Bei Säugetieren wird der Schwanz nicht mitgemessen.



1,8m



18cm



2cm

FISCHE

WAS IST EIN FISCH?	66
Meerneunauge	68
Weißer Hai	70
Blaupunktrochen	72
Knorpelfische	74
Ästuar-Seepferdchen	76
Rotfeuerfisch	78
Fächerfisch	80
Roter Piranha	82
Knochenfische	84

AMPHIBIEN

WAS IST EINE AMPHIBIE?	88
Rotaugen-Laubfrosch	90
Erdkröte	92
Froschlurche	94
Nördlicher Kammolch	96
Schwanzlurche	98

REPTILIEN

WAS IST EIN REPTIL?	102
Galapagos-Riesenschildkröte	104
Schildkröten	106
Chamäleons	108
Komodowaran	110
Meerechse	112
Echsen	114
Grüner Hundskopfschlinger	116
Texas-Klapperschlange	118
Schlangen	120
Panzerechsen	122
ZEIT <i>leo</i> Wissen:	
„Die Nacht, in der ich einen Alligator traf“	124

VÖGEL

WAS IST EIN VOGEL?	128	Papageien	144
Urkiefervogel	130	Wanderalbatros	146
Kaiserpinguin	132	Wasser-, See und Küstenvögel	148
Pinguine	134	Uhu	150
Hühnervogel	136	Eulen	152
Steinadler	138	Spechtvogel	154
Greifvogel und Falken	140	Raggi-Paradiesvogel	156
ZEIT <i>leo</i> Wissen:		Star	158
„Was zum Geier?“	142	Singvögel	160

SÄUGETIERE

WAS IST EIN SÄUGETIER?	164	Tiger	224
Kloakentiere	166	Gepard	226
Rotes Riesenkänguru	168	Löwe	228
Beuteltiere	170	Schneeleopard	230
ZEIT <i>leo</i> Wissen:		Katzen	232
„Ein Koala wird gesund“	172	Tüpfelhyäne	234
Dreibinden-Kugelgürteltier	174	Erdmännchen	236
Großer Ameisenbär	176	Pferde	238
Europäischer Maulwurf	178	ZEIT <i>leo</i> Wissen:	
Elefanten	180	„Bei den Wildpferden“	240
Kanadischer Biber	182	Spitzmaulnashorn	242
Nagetiere	184	Kamele	244
Hasenartige	186	Warzenschwein	246
Feuchtnasennaffen	188	Rothirsch	248
Schwarzer Brüllaffe	190	Hornträger	250
Affen	192	Giraffe	252
Sumatra-Orang-Utan	194	Flusspferd	254
Berggorilla	196	Schwertwal	256
Menschenaffen	198	Buckelwal	258
Fledertiere	200	Wale	260
Wolf	202	ZEIT <i>leo</i> Wissen:	
Afrikanischer Wildhund	204	„Sprichst du Delfinisch?“	262
Hunde	206		
Grizzlybär	208		
Großer Panda	210		
Bären	212		
Kalifornischer Seelöwe	214		
Robben	216		
Streifenskunk	218		
Honigdachs	220		
Marder	222		

ZOOLOGIE	264
GLOSSAR	296
REGISTER	300
DANK UND BILDNACHWEIS	304

Galapagos-Riesenschildkröte

Die Galapagos-Riesenschildkröten sind die größten Schildkröten der Welt und werden auch sehr alt. Sie lebten früher zu Tausenden auf mindestens sieben der vulkanischen Galapagos-Inseln vor Ecuador. Sie behaupteten sich wegen der Ablegenheit dieser Inseln, da sie hier keine Raubtiere oder Konkurrenz zu befürchten hatten.

Die Isolation der Schildkrötenpopulationen auf den Galapagos-Inseln führte zur Entwicklung von 15 Unterarten, die alle besondere Merkmale aufweisen. Heute sind die Tiere durch eingeschleppte Arten bedroht, etwa Ratten, die junge Schildkröten fressen, und Ziegen, die um Nahrung konkurrieren. Es gibt nur noch zehn Unterarten, die teils vom Aussterben bedroht sind.



Wachstumsringe
Nur so groß wie eine Maus ist eine gerade geschlüpfte Galapagos-Riesenschildkröte, doch weist der Panzer bereits ein Muster von Hornschilden auf, das sie ihr Leben lang behalten wird. Die Hornschilder wachsen mit der Schildkröte und bekommen Jahresringe. Da aber ihr ältester Teil im Lauf der Zeit abnutzt, lässt sich das volle Alter kaum ermitteln.

Schuppige Beine
Die Haut der Beine ist von kräftigen Schuppen bedeckt.

Eine Galapagos-Riesenschildkröte wurde in menschlicher Obhut 170 Jahre alt.

Verteidigung
Die Schildkröte kann Kopf und Beine in den Panzer einziehen.

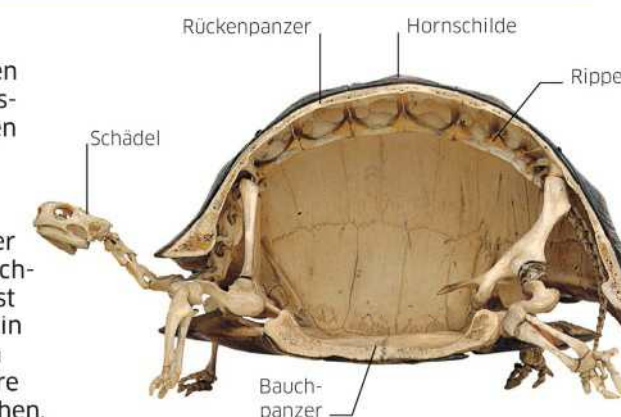
Guter Geruchssinn.



Hornschnabel
Die Schildkröte hat keine Zähne, sondern setzt den scharfkantigen Hornschnabel beim Fressen ein. Sie frisst die verschiedensten im Grasland und im Wald wachsenden Pflanzen, auch Gras und die Stämme der Feigenkakteen. Einige Unterarten haben Panzer, deren Form es ihnen erlaubt, den Hals hochzuckern und Blätter zu fressen. Diese sattelförmigen Panzer sind über dem Hals nach oben gewölbt.

Knochenpanzer

So wie alle Schildkröten hat auch die Galapagos-Riesenschildkröte einen aus miteinander verschmolzenen Rippen bestehenden kuppelförmigen Rückenpanzer und einen flachen Bauchpanzer. Der Knochen ist mit Schilden aus Keratin bedeckt – der gleichen Substanz, aus der Haare und Fingernägel bestehen.



Konkurrierende Männchen

Wenn sich Männchen zur Paarungszeit begegnen, messen sie sich in einem Ritual. Sie richten sich auf den Beinen so weit wie möglich auf, strecken den Hals vor und reißen das Maul auf. Manchmal kommt es zum Kampf, doch meist gibt jenes Tier auf, das den kürzeren Hals hat.

Kräftige Krallen
Jeder Vorderfuß trägt fünf, jeder Hinterfuß vier Krallen.

REPTILIEN

GALAPAGOS-RIESENSCHILDKRÖTE

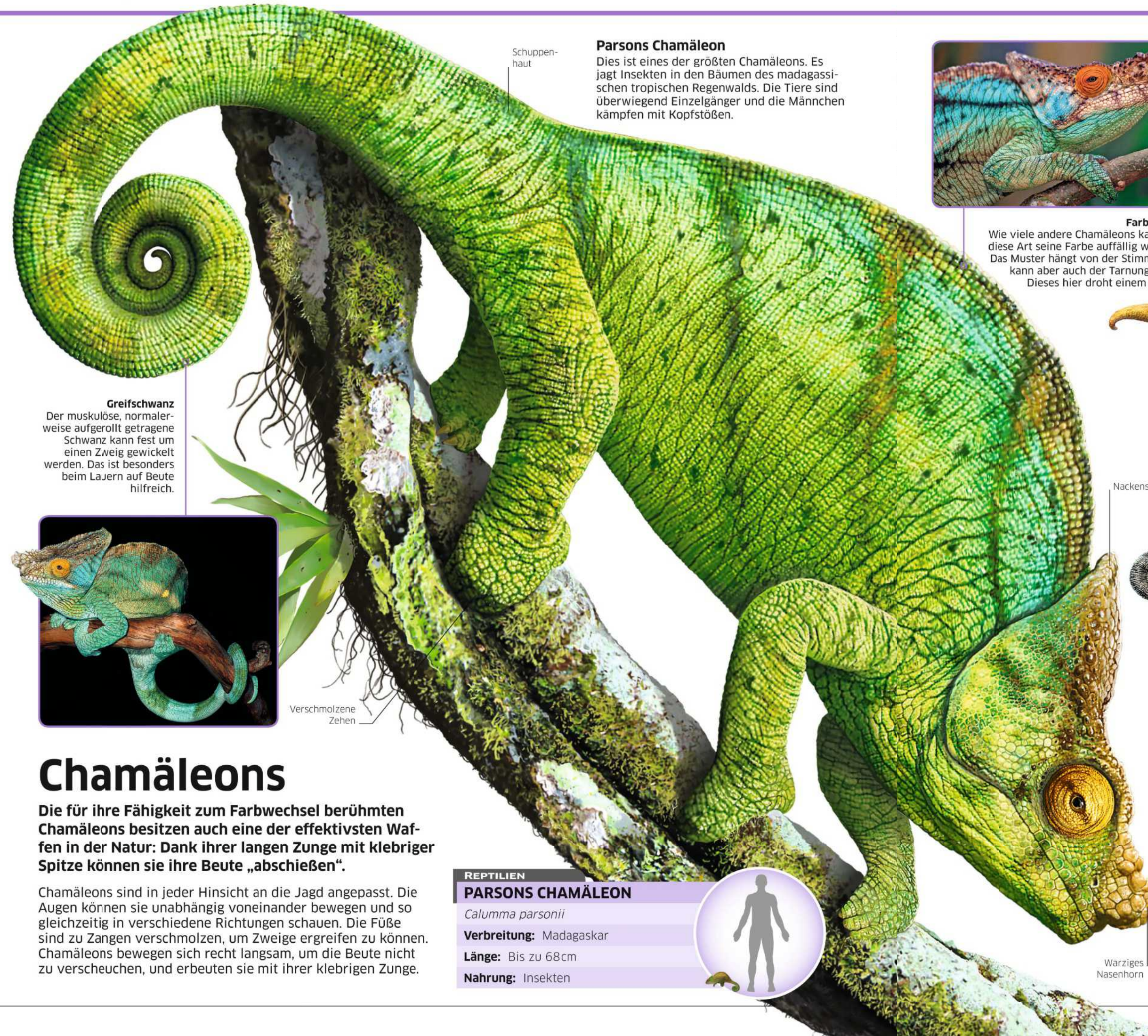
Chelonoidis nigra

Verbreitung: Galapagos-Inseln

Länge: Bis zu 1,2m

Nahrung: Blätter, Kakteen, Beeren, Flechten

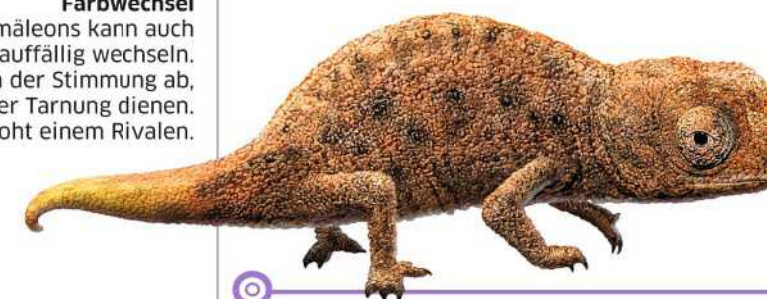


**Parsons Chamäleon**

Dies ist eines der größten Chamäleons. Es jagt Insekten in den Bäumen des madagassischen tropischen Regenwalds. Die Tiere sind überwiegend Einzelgänger und die Männchen kämpfen mit Kopfstößen.

**Farbwechsel**

Wie viele andere Chamäleons kann auch diese Art seine Farbe auffällig wechseln. Das Muster hängt von der Stimmung ab, kann aber auch der Tarnung dienen. Dieses hier droht einem Rivalen.

**WÜSTENCHAMÄLEON**

Chamaeleo namaquensis

Verbreitung: Südwestafrika

Länge: Bis zu 25cm

Anders als die meisten Chamäleons lebt dieses auf dem Boden. Morgens färbt es sich oft schwarz, um Wärme aufzunehmen.

**FISCHERS CHAMÄLEON**

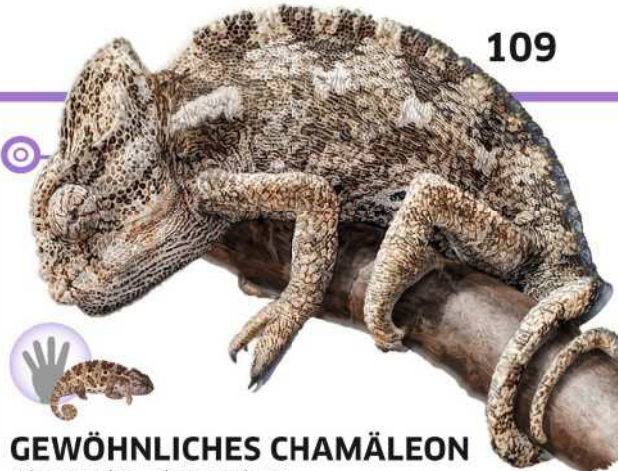
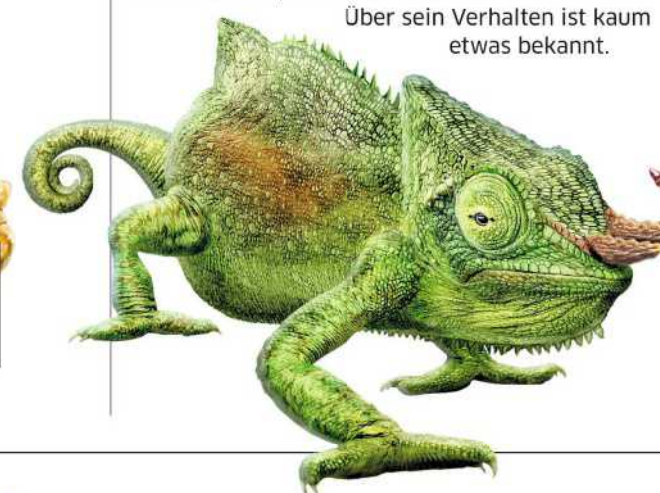
Kinyongia fischeri

Verbreitung: Ostafrika

Länge: Bis zu 30cm

Viele Chamäleons leben in abgelegenen Regionen in den Bäumen. Dieses kommt nur in den Wäldern Tansanias vor, wo es nur selten beobachtet wird.

Über sein Verhalten ist kaum etwas bekannt.

**GEWÖHNLICHES CHAMÄLEON**

Chamaeleo chamaeleon

Verbreitung: Südspanien, Nordafrika, Naher Osten, Mittelmeerinseln

Länge: Bis zu 40cm

Dieses Chamäleon kann man regelmäßig auf Kreta und Zypern beobachten. Der Einzelgänger schleicht sich an Insekten an und erbeutet sie mit seiner blitzschnell herausgeschleuderten Zunge.

**PANTHER-CHAMÄLEON**

Furcifer pardalis

Verbreitung: Madagaskar

Länge: Bis zu 50cm

Die Art ähnelt Parsons Chamäleon und lebt in Trockenwäldern, in denen die Männchen Reviere bilden. Sie zeigen die prächtigsten Farben, wenn sie sich begegnen. Der Verlierer verblasst zu tristem Braun.

DREIHORN-CHAMÄLEON

Trioceros jacksonii

Verbreitung: Ostafrika

Länge: Bis zu 38cm

Auch bei diesem Chamäleon ist das Männchen bunter als das Weibchen. Zusätzlich trägt es drei Hörner, die bei Kämpfen zwischen den revierbildenden Männchen eingesetzt werden.



Chamäleons

Die für ihre Fähigkeit zum Farbwechsel berühmten Chamäleons besitzen auch eine der effektivsten Waffen in der Natur: Dank ihrer langen Zunge mit klebriger Spitze können sie ihre Beute „abschießen“.

Chamäleons sind in jeder Hinsicht an die Jagd angepasst. Die Augen können sie unabhängig voneinander bewegen und so gleichzeitig in verschiedene Richtungen schauen. Die Füße sind zu Zangen verschmolzen, um Zweige ergreifen zu können. Chamäleons bewegen sich recht langsam, um die Beute nicht zu verschrecken, und erbeuten sie mit ihrer klebrigen Zunge.

REPTILIEN**PARSONS CHAMÄLEON**

Calumma parsonii

Verbreitung: Madagaskar

Länge: Bis zu 68cm

Nahrung: Insekten





Die Nacht, in der ich einen Alligator traf

Daniel aus Brasilien erzählt von seinem größten Abenteuer
VON DANIEL FISCHERMANN

Als es dunkel wird und am Himmel ein Halbmond aufsteigt, legen wir mit unseren Booten ab. Wir fahren hinaus auf einen See, mitten in meiner Stadt. Mein Vater hat mich zu einer Nachtfahrt mitgenommen. Er arbeitet als Journalist und schreibt viel über Naturschutz und Tiere. Heute soll es richtig spannend werden: Wir dürfen dabei sein, wenn der Biologe Ricardo einen Alligator fängt. An Bord haben wir Lassos aus Draht, reißfeste Kordeln und starke Taschenlampen.

Mein Name ist Daniel Fischermann, und ich wohne in Rio de Janeiro. Das ist eine Riesenstadt in Brasilien in Südamerika. Von Deutschland aus fliegt man zwölf Stunden hin. Hier ist die Luft warm und feucht, und in den Parks wachsen dichte Pflanzen. Viele wilde Tiere leben in der Stadt. In der Schule besuchen uns manchmal Affen am Fenster, wir füttern sie mit Mandarinen.

Auch einige Tausend Alligatoren sind hier zu Hause. Und das ist ein Problem: Wir hören immer wieder in den

Nachrichten, dass Alligatoren einen Swimmingpool erobert haben oder dass ein Mensch gebissen wurde. Aber die großen Reptilien leben nicht freiwillig unter den Menschen. Sie wollen am liebsten in Sümpfen schwimmen. Doch die haben die Menschen ihnen weggenommen. Sie haben sie trockengelegt und darauf Hochhäuser, Autobahnen und Einkaufszentren gebaut.

Der Biologe Ricardo will den Alligatoren helfen. Er will dafür sorgen, dass die Tiere sich in der Stadt wohler fühlen, und dafür muss er herausfinden, wie es ihnen geht. Deshalb sind wir heute zu ihnen unterwegs. Wir haben gewartet, bis es dunkel wird, denn Alligatoren jagen nachts – tagsüber schlafen sie meistens und verstecken sich. Mit unseren Booten gleiten wir am Ufer entlang. Ricardo fährt mit einem Kollegen voraus. Mein Vater und ich schippern hinterher.

Plötzlich zeigt Ricardo auf das dichte Schilfgras, als ob er sagen wollte: »Da sind sie!« Wir müssen aber leise sein, um die Tiere nicht aufzuschrecken. Mit seiner Taschenlampe wirft Ricardo einen hellen Lichtstrahl über das Wasser, und da entdecke ich sie: viele rote Punkte, immer zwei nebeneinander. Die Augen der Alligatoren! Sie starren uns an.

Ricardo schleudert sein Lasso in die Richtung. Lautlos surrt es durch die Luft. Daneben! Und noch einmal daneben. Beim dritten Mal klappt es. Ricardo zieht einen riesigen Alligator zu seinem Boot heran. Er ist bestimmt zwei Meter lang! Das Tier wehrt sich heftig. Es schnappt nach Ricardos Hand und schlägt mit seinem kräftigen Schwanz ins Wasser. Ich sehe, wie das Boot unter Ricardo wackelt. Was, wenn er jetzt ins Wasser fällt?

Aber Ricardo ist gut im Balancieren. 15 Minuten lang kämpft er mit dem Alligator. Dann wird das Reptil müde. Ricardo bindet ihm schnell das Maul mit den Kordeln zu. Dann befestigt er ihm die Arme und Beine auf dem Rücken und klebt die Augen mit Paketband zu. Er erklärt: »Alligatoren haben einen Reflex: Wenn sie nichts sehen und sich nicht bewegen können, stellen sie sich tot.« Jetzt kann er das schwere Tier ins Boot wuchten.

Häufig fängt Ricardo Alligatoren, denen man ansieht, wie stark sie unter dem Leben bei den Menschen leiden. Sie werden krank von dem fauligen Abwasser, das die Menschen aus ihren Hochhäusern in die Teiche und Kanäle leiten. Sie fressen den Müll, den viele Menschen vor ihren Häusern ablegen. Manchmal verschlucken sie ganze Plastiktüten. »Davon kriegen sie furchtbare Bauchschmerzen und können nichts mehr verdauen«, sagt Ricardo. »Und ihre grüne Haut wird ganz grau.«

Ricardo spricht darüber häufig mit Leuten von der Stadtverwaltung. Er möchte, dass sie saubere Wasserkanäle und Naturparks für die Alligatoren bauen. Dort könnten die Tiere besser leben, und die Menschen könnten sie aus sicherem Abstand beobachten. Bisher hat sich nichts geändert. Unserem Alligator scheint es aber gut zu gehen. Er tut mir nur leid, weil ich glaube, dass er sich

fürchtet. Er kann ja nicht wissen, dass wir ihn bloß an einer sicheren Stelle am Ufer untersuchen wollen. Ricardo legt ihn ab und schaut seine Krallen an: Sind sie verletzt? Er streicht über die Haut: Glänzt sie gesund? Er misst auch das Maul mit den spitzen Zähnen.



Alligatoren haben zwischen 74 und 80 Zähne, die sich im Laufe ihres Lebens mehrmals erneuern

Ricardo ist zufrieden: Der Alligator ist tatsächlich gesund. Er ritzt dem Tier ein Zeichen in die Schuppen. »Tut ihm das nicht weh?«, frage ich. »Doch, aber er fühlt den Schmerz nur ganz kurz«, antwortet Ricardo. »Und es ist wichtig, dass ich ihn markiere.« Falls Ricardo noch mal denselben Alligator rausfischen sollte, sieht er, wie der sich in der Zwischenzeit entwickelt hat.

Jetzt darf unser Alligator ins Wasser zurück. Ricardo löst die Kordeln. Das Tier sprintet los und taucht ein – mit einem lauten Platsch.



KÖNIGSPINGUIN

Aptenodytes patagonicus

Verbreitung: Subantarktische Inseln
Höhe: 95cm

Der Königspinguin ähnelt sehr stark dem Kaiserpinguin, er ist nur etwas kleiner. Er brütet in großen Kolonien auf den subantarktischen Inseln und jagt Fische und Kalmare.

Flossen
Die Flügel dienen dem Flug unter Wasser.

Stromlinienförmig
Fettschichten verbessern die Stromlinienform.

ESELSPINGUIN

Pygoscelis papua

Verbreitung: Subantarktische Inseln
Höhe: 81cm

Diese drittgrößten Pinguine haben einen sehr langen Schwanz. Sie brüten in kleinen Kolonien auf den subantarktischen Inseln und im Norden bis hinauf zu den Falkland-Inseln.

ADÉLIE-PINGUIN

Pygoscelis adeliae

Verbreitung: Antarktis
Höhe: 70cm

Dieser kleine Pinguin brütet weiter im Süden als jeder andere mit Ausnahme des Kaiserpinguins. Große Kolonien versammeln sich auf den felsigen Küsten Antarktikas, die im Frühjahr und Sommer schneefrei sind. Die Pinguine fressen vor allem Krill und ruhen zwischendurch auf Eisschollen.

Kolonien von Adélie-Pinguinen umfassen manchmal mehr als 250000 Brutpaare.

ZÜGELPINGUIN

Pygoscelis antarcticus

Verbreitung: Antarktische Küsten und Inseln
Höhe: 68cm

Einige Millionen Zügelpinguine brüten an den antarktischen Küsten und auf den nahen Inseln. Einige Kolonien besiedeln die Hänge aktiver Vulkane, wo das warme Gestein das Brüten erleichtert.



Pinguine

Die an das Wasser angepassten Pinguine sind die am stärksten spezialisierten Meeresvögel. Die meisten leben weit im Süden in den kältesten Gewässern der Welt.

Mit den stromlinienförmigen Körpern, den festen Flossen und den Schwimmhäuten an den weit hinten gelegenen Füßen sind Pinguine perfekte Schwimmer. Doch diese Anpassungen machen sie an Land unbeholfen, sodass die meisten Arten an abgelegenen Küsten brüten, wo es keine Landraubtiere gibt.

Laternenfisch



Weißer Fleck
Der weiße Fleck ist für diese Art typisch.

Helle Tarnung
Im Wasser ist der weiße Bauch von unten kaum zu erkennen.

GALAPAGOS-PINGUIN

Spheniscus mendiculus

Verbreitung: Galapagos-Inseln
Höhe: 50cm

Der Galapagos-Pinguin ist der einzige Pinguin, der nördlich des Äquators lebt. Er brütet in Felsspalten und ernährt sich von kleinen Fischen. Die Art ist gefährdet, es gibt nur noch 2000 Exemplare.

BRILLENPINGUIN

Spheniscus demersus

Verbreitung: Südafrika
Höhe: 70cm



Diese Pinguine sind für ihren lauten, durchdringenden Ruf bekannt. Sie suchen nach Nahrung im nährstoffreichen Benguelastrom, der entlang der afrikanischen Westküste fließt.

GELBAUGEN-PINGUIN

Megadyptes antipodes

Verbreitung: Neuseeland
Höhe: 76cm

Nur an Küsten und auf Inseln im Süden Neuseelands lebt dieser Pinguin. Im Busch- oder Waldland bauen einzelne Paare ihre Nester. Brutkolonien gibt es nicht. Viele Brutplätze sind mittlerweile zerstört worden, sodass die Art selten geworden ist.

HUMBOLDT-PINGUIN

Spheniscus humboldti

Verbreitung: Südamerika
Höhe: 68cm



Diese Art brütet wie der Galapagos-Pinguin an warmen Küsten, jagt aber in den kalten Strömungen, die aus der Antarktis nach Norden fließen. Die Pinguine ziehen ihre Brut in Bauen oder Höhlen auf, um sie vor der Sonne zu schützen.

Rosa Haut
Die Haut an der Schnabelbasis ist rosa und nackt.

FELSENPINGUIN

Eudyptes chrysocome

Verbreitung: Südliche Meere und Inseln
Höhe: 55cm

Felsenpinguine tragen ihren Namen, da sie an Felsküsten leben und oft steile Klippen überwinden müssen, um zu ihren Nestern zu gelangen. Sie gehören zu den Arten, die gelbe Federbüschel über den Augen tragen.

Kiesel zum Nestbau

ZWERGPINGUIN

Eudyptula minor

Verbreitung: Neuseeland, Australien
Höhe: 40cm

Dieser kleinste Pinguin jagt in seichten Küstengewässern und kehrt in jeder Nacht zur Küste zurück. Er nistet in Bauen und Höhlen – häufig in Paaren, aber auch in Kolonien.





Junge aufziehen
Die Weibchen bekommen meist nur alle zwei Jahre ein Junges. Obwohl Zwillinge nicht selten sind, zieht die Mutter meist nur ein Jungtier auf. Neugeborene Pandas sind winzig, blind und hilflos. In den ersten Monaten zieht die Mutter das Junge in einer Höhle auf, da es erst im Alter von drei Monaten zu laufen beginnt. Bis zum Alter von zwei Jahren ist der junge Panda von seiner Mutter abhängig.

Großer Panda

Der Große Panda ist zum Symbol für gefährdete Arten geworden und selbst vom Aussterben bedroht. Er ernährt sich fast ausschließlich von Bambus – riesigen Gräsern, die im Hochland seiner Heimat in Zentralchina in großen Beständen wachsen.

Mit Ausnahme des Eisbären fressen alle Bären viel Pflanzenmaterial. Doch der Große Panda ist so auf Bambus spezialisiert, dass er nur sehr selten Fleisch zu sich nimmt. An pflanzliche Nahrung ist er mit seinen großen Backenzähnen und einer speziellen Vorderpfote angepasst, die ihm das Ergreifen der Bambushalme ermöglicht. Allerdings ist Bambus so nährstoffarm, dass der Panda den größten Teil des Tages damit zubringt, die saftigsten Schösslinge zu finden und zu fressen.

Der Panda verbringt
16 Stunden
am Tag mit Fressen.

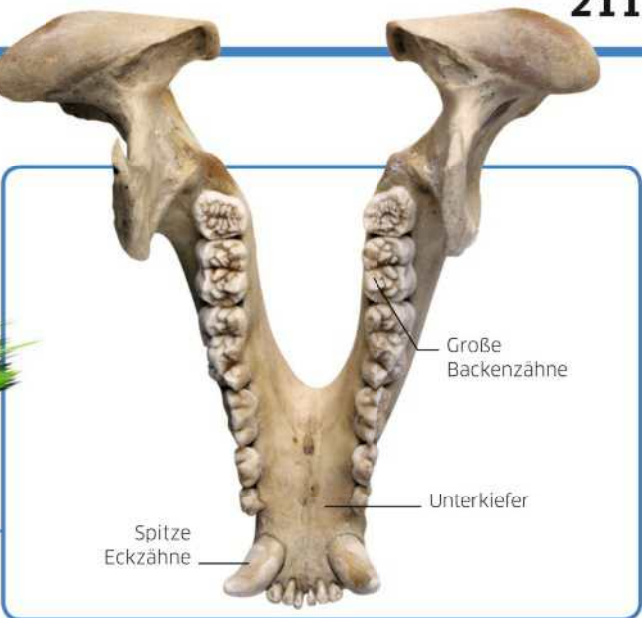
Fußballen
Wie die anderen Bären läuft der Große Panda auf den Fußsohlen.

SÄUGETIERE
GROSSER PANDA
Ailuropoda melanoleuca
Verbreitung: Ostasien
Länge: Bis zu 1,8m
Nahrung: Bambus

Falscher Daumen
Ein verlängertes Sesambein, das wie ein Daumen funktioniert, ermöglicht das Ergreifen des Bambus.

Hilfe bei der Verdauung
Magen und Darm sind auf gemischte Nahrung ausgelegt. Bei der Verarbeitung des Bambus helfen Bakterien.

Schwarz-weiß
Seine Zeichnung tarnt den Panda im Schnee und im Schatten der Wälder.



Backenzähne
Im Vergleich zu anderen Bären besitzt der Große Panda sehr starke Backenzähne, um den Bambus zu zermahlen und die enthaltenen Säfte freizusetzen. Der Magen zerkleinert den Brei weiter, doch das Verdauungssystem entspricht eher dem der anderen Bären. Ohne die Bakterienflora im Darm könnte der Große Panda seine Bambusnahrung nicht verarbeiten.



Von Nahrung umgeben
Der Große Panda hat sich auf Bambus spezialisiert, weil diese Nahrung in seinem Lebensraum reichlich vorhanden ist. Doch sein Verdauungssystem arbeitet nicht sehr effektiv, sodass der Panda große Bambusmengen fressen muss. Wenn er nicht gerade frisst, spart er Energie, indem er schläft.



Schutzmaßnahmen
Tausende von Jahren lang gediehen die Großen Pandas. Doch heute wird ein großer Teil ihres Lebensraums für die Landwirtschaft genutzt und die Art ist vom Aussterben bedroht. In der Natur lebt der Große Panda nur noch in Reservaten und es gibt Zuchtprogramme in menschlicher Obhut.

Gepard

Kein Tier kann schneller laufen als ein Gepard. Diese hoch spezialisierte Katze beschleunigt schneller als die meisten Sportwagen, sodass sie ihre Beute auf kurzer Strecke nicht entkommen lässt. Nur die schnellsten Beutetiere haben eine Chance zu entrinnen.

Der Gepard unterscheidet sich von anderen Katzen, die sich leise anschleichen und dann ihre Kraft und ihre Krallen einsetzen. Er ist dagegen ein Sprinter und ähnelt im Körperbau eher einem Windhund. Doch er muss seiner Beute vor dem Angriff sehr nahe kommen, da er seine Geschwindigkeit nur für eine kurze Zeit aufrechterhält.

SÄUGETIERE

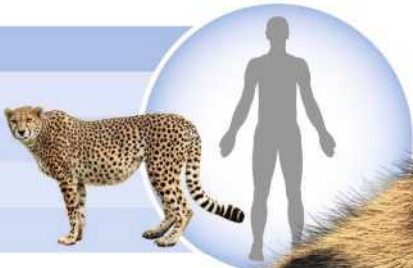
GEpard

Acinonyx jubatus

Verbreitung: Afrika, Indien

Länge: Bis zu 1,5 m

Nahrung: Kleine Huftiere



Wichtiger Schwanz

Der Schwanz dient bei Richtungswechseln der Balance.

Gekrümmte Krallen

Jedes Vorderbein trägt auf der Innenseite eine Afterzehe mit Krallen oberhalb der anderen Zehen. Der Gepard benutzt sie, um seine Beute zu Fall zu bringen. Danach tötet er sie mit einem Biss in die Kehle.



Pause nach dem Spurt

Geparden jagen oft kleine, schnelle Gazellen, die rasch die Laufrichtung wechseln. Die Verfolgung kann den Gepard sehr erhitzen, sodass er nach dem Töten der Beute bis zu 20 Minuten ausruhen muss, bevor er zu fressen beginnt.

Krallen zum Laufen

Die Krallen können nicht eingezogen werden und wirken daher ähnlich wie Spikes an Laufschuhen.

Gefleckte Haut

Die Flecke befinden sich nicht nur im Fell, sondern auch in der Haut darunter.

Ein Gepard läuft bis zu 140km/h schnell.

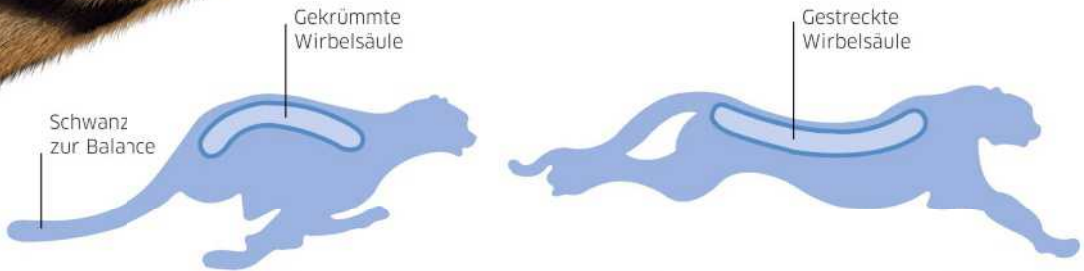
Tränenstriche

Diese Zeichnung schützt die Augen davor, von der Sonne geblendet zu werden.



Kleine Zähne

Verglichen mit denen anderer Großkatzen sind die Eckzähne des Geparden klein. Das liegt an der Größe der Nasenlöcher, durch die beim schnellen Spurt genug Luft gelangen muss. Da die Nase so viel Platz beansprucht, passen die Wurzeln zu großer Eckzähne nicht mehr in den Oberkiefer.



Biegsame Wirbelsäule

Der Gepard verdankt seine Geschwindigkeit seiner extrem langen Schrittlänge. Seine Beine sind sehr lang und ihre effektive Länge wird durch die sehr flexible Wirbelsäule noch weiter vergrößert. Bei voller Laufgeschwindigkeit krümmt sich die Wirbelsäule, sodass die Hinterbeine nach vorn reichen, dann streckt sie sich, sodass die Beine in die entgegengesetzte Richtung verlängert werden und den Körper nach vorn treiben.



Das große ZEIT *leo*

BUCH DER TIERE

Wissen in faszinierenden Bildern

Warum hat der Elefant so einen langen Rüssel?
Wie finden Fledermäuse ihre Beute in der Nacht? Und weshalb
wechselt das Chamäleon seine Farbe?

*Das große ZEIT LEO Buch der Tiere zeigt dir die großen und kleinen
Lebewesen auf unserer Erde, wie du sie noch nie gesehen hast!
Von winzigen Insekten bis zu gigantischen Meeressäugern, von gefährlichen
Jägern bis zu Meistern der Tarnung – hier lernst du über 250 Tiere aus
unterschiedlichsten Lebensräumen kennen. Dank der vielen Fotos und der
großen, spektakulären 3D-Bilder kannst du jedes Detail genau erkennen.
Dazu erwartet dich jede Menge Extra-Wissen über Zoologie und Evolution.
Und mit den packenden Artikeln aus ZEIT LEO erfährst du, wie
Forscherinnen und Forscher die Geheimnisse der Tierwelt entschlüsseln.*

**Tierisch gute Unterhaltung – zum Staunen,
Lernen und Immer-wieder-Nachschlagen!**



978-3-910699-96-0